

**Illustriertes**  
**Handbuch der Obstkunde.**

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **F. Zahn**, Institutsvorstand **C. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdieck**.

---

**Zweiter Band: Birnen.**

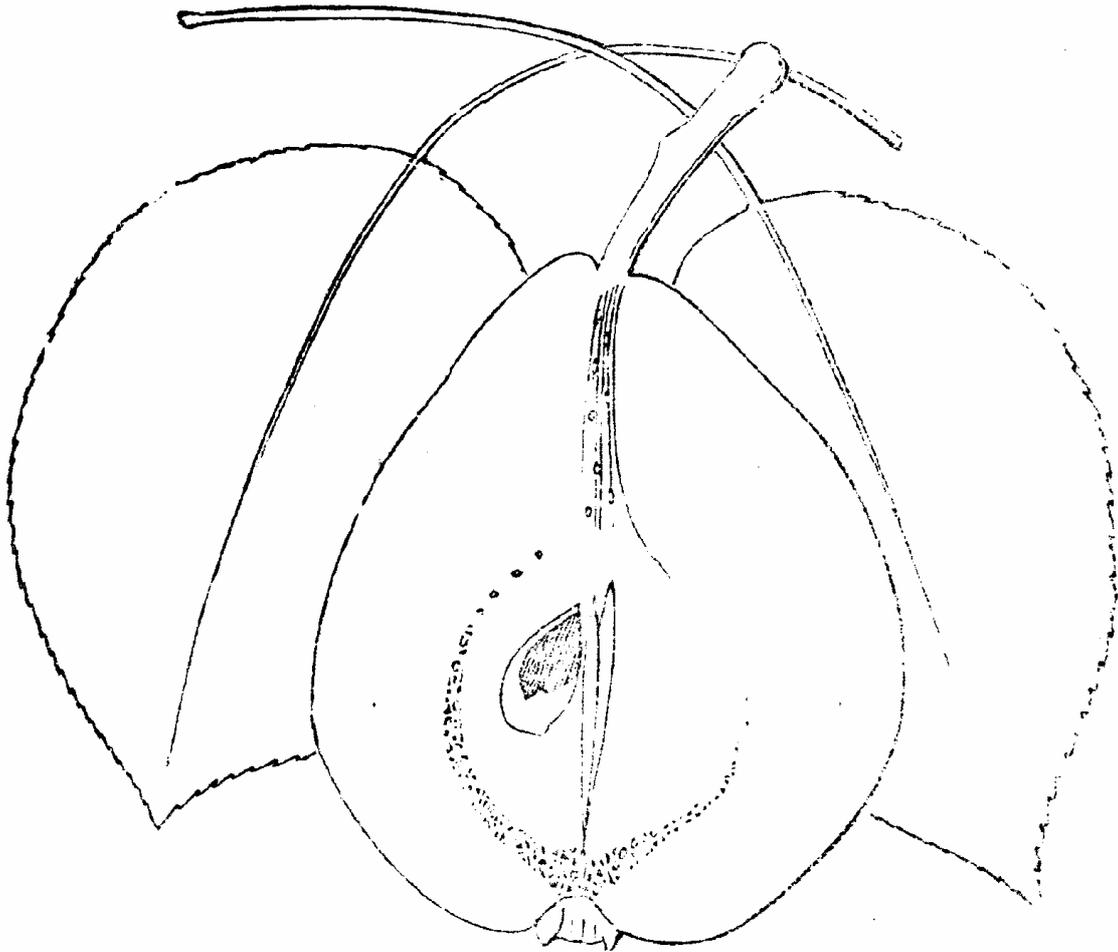
Mit 263 Beschreibungen und Abbildungen.



**Stuttgart.**

Verlag von **Ebner & Seubert**.

1860.



Die Chevalier. ††? S.

Heimath und Vorkommen: diese Frucht, die wegen ihres adstringirenden Saftes wenigstens für Norddeutschland als Tafelbirne ohne allen Werth ist, bei ihrer außerordentlichen und jährlichen Tragbarkeit aber höchst wahrscheinlich eine sehr schätzenswerthe Mostbirne sein dürfte, erzog Herr Professor van Mons. Diel bezeichnet sie übrigens als eine schätzbare Tafelbirne und wird sie in Süddeutschland besser sein.

Literatur und Synonyme: van Mons Catalog Serie II, Nr. 1004 Chevalier d'hyver. Diel N.R.D. III, p. 88; von Lehrenthal gibt Taf. 39 ganz gute Abbildung. Diel beschrieb sie nochmals N.R.D. V, pag. 143 als Wilhelmine, die er auch von van Mons erhielt und die in van Mons Catalog Serie II, Nr. 1030, gleichfalls als von ihm erzogen, vorkommt. Letzter Name ist jedoch jetzt in Belgien und Frankreich Synonyme der Beurré d'Amanlis. Nach Liron d'Airoles Notices pomolog. II, 60 hätte van Mons auch die Beurré d'Amanlis als Wilhelmine erzogen, während die Annales (1858, p. 25) zwar der gewiß richtigen Meinung sind, daß die Butterbirne von Amanlis (von der es ja selbst schon eine gestreifte Varietät gibt), keine neue Frucht mehr sei, da man schon viele große Stämme von ihr finde, indeß hinzusetzen, da Herr van Mons sie bestimmt als einen seiner Zöglinge, unter dem Namen Wilhelmine aufführe, so sei sie als von ihm erzogen anzunehmen. Ob nun Diel unter dem Namen Wilhelmine von van Mons ein unrichtiges Reiz erhalten, oder Herr van Mons, was so unwahrschein-

lich bei der höchst flüchtigen Abfassung seines Catalogs nicht wäre, die Chevalier im Cataloge nur nochmals unter dem veränderten Namen Wilhelmine aufgeführt hat, und man diesen Namen nur durch Irrung auf die Reurré d'Amanlis übertragen hätte, läßt sich vor der Hand nicht sagen. Daß Diel nicht etwa mir als Wilhelmine ein verwechseltes Reiss gesandt hat, ist, abgesehen von der Ähnlichkeit der Beschreibungen, dadurch gewiß, daß beide Sorten ebenso von Diel nach Herrnhäusen gekommen sind, wo man sie gleichfalls, wie ich schon früher erklärte, für völlig identisch betrachtet.

**Gestalt:** Diel bezeichnet sie als abgestumpft kugelförmig, in Form einer Grünen Pommeranzenbirne ähnlich und habe ich sie so auch gehabt und auch 1858 nach Früchten aus Herrnhäusen so gezeichnet. Noch älter indeß scheint sie, wie obige 1859 gezeichnete Figur, mehr zur Eiform zu neigen oder selbst noch höher ziemlich konisch zu sein, wie von Aehrenthal sie abbildet; wie denn auch Diel bei der Wilhelmine sagt, daß sie häufiger hochaussehend, abgestumpft kegelförmig bauchig, als kugelförmig sei. Die Größe gibt Diel  $2\frac{1}{2}$ " breit und  $2\frac{3}{4}$ " hoch an; ich hatte sie ganz so groß nicht. Bauch sitzt mehr nach dem Kelche hin, um den sie sich meistens so wölbt, daß sie noch stehen kann. Nach dem Stiele macht sie unbedeutende oder keine Einbiegung und endigt mit bald nur etwas, bald etwas merklicher abgestumpfter Spitze.

**Kelch:** hartschalig, weit offen (bei der Chevalier bezeichnet ihn Diel als oft sternförmig aufliegend), sitzt der Frucht gleich, oder nur wenig vertieft in meist ebener Senkung. Auch über die Frucht laufen meistens keine deutlichen Erhabenheiten hin, doch ist diese öfter etwas in die Breite verschoben.

**Stiel:**  $\frac{3}{4}$ —1" lang, stark, holzig, sitzt in enger flacher Grube mit einigen Fleischwülsten umgeben, oder von einem sich erhebenden Wulste zur Seite geschoben.

**Schale:** vom Baume nach Diel strohgelb, bei mir auch spät gebrochen noch gelblich grün, später hellcitronengelb. Ganz frei hängende Früchte sind mit einer leichten erbartigen Röthe leicht verwaschen, die allermeist fehlt. Rostpunkte, sowie Anflüge von Rost oder stellenweise Ueberzüge (namentlich um Kelch und Stiel) sind häufig. Geruch fehlt.

**Fleisch:** etwas gelblich weiß, nach Diel überfließend von Saft, schmelzend, sich ganz auflösend, von etwas einschneidendem, angenehmem süßen Weingeschmack. Ich fand das Fleisch, wenn die Früchte etwas spät gebrochen waren, zwar meistens auch schmelzend, jedoch den Geschmack zu adstringirend, und ein paar Mal wurden die Früchte nur halbschmelzend.

**Kernhaus:** klein, die etwas engen Kammern enthalten viele eiförmige schwarzbraune Kerne. Kelchhöhle flach.

**Reifzeit und Nutzung:** zeitigt Ende Oct. oder im Nov. und hält sich ein paar Wochen. Nach Diel gute Tafelbirne.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich stark und treibt viel Holz, dürfte aber bei seiner ungemainen, jährlichen Fruchtbarkeit nicht groß werden, obgleich Diel bei der Wilhelmine sagt, daß er groß werde. Sommertriebe lang, nach oben etwas mit Wolle belegt, trüb lederfarben, nach oben rötlich überlaufen, in warmen Jahren braunroth, mit ziemlich vielen feinen, nur nach unten ins Auge fallenden Punkten. Blatt klein, breitelliptisch, etwas schifförmig aufwärts gebogen, glänzend, nur fein und wie angedeutet gezahnt. Aftersblätter schmal, fast fadenförmig. Blatt der Fruchtaugen ei-oval (eiförmig Zahn), mit sehr langem Blattstiele. Augen stark kegelförmig, stechend spitz, schwarzbraun geschnitten, merklich abstehend.

Dberdied.